

Matthias Thalmair:

Stadtmauern, Tore und Türme zum Schutz der Stadt Füssen

Die Anfänge der Füssener Stadtmauer

Vermutlich um 1280 nach der Gründung der Stadt errichtete man in Füssen eine erste niedrige Mauer, etwa 2 - 2,5 Meter hoch. Mit Holztoren konnte die Stadt nachts und in Kriegszeiten zugesperrt werden, aber es gab bei dieser Art von Befestigung noch keinen Wehrgang und keine Verstärkung durch hohe Türme. Vor der turmlosen Mauer erstreckte sich der Stadtgraben vom Rittertor zum Augsburg Tor und weiter zum Kappenzipfel. Von dort bis zum Kloster St. Mang war am Steilhang weder ein Wall noch ein Wassergraben nötig.

Auf eine größere Länge hin hatte eine solche Mauer keine große Standfestigkeit. Häufig wurden Teile davon baufällig und stürzten ein. Deshalb mussten die Mauern oft wieder aufgerichtet, ausgebessert und dann doch mit Mauertürmen verstärkt werden. Für eine starke und solide Stadtmauer fehlte damals meist das Geld, denn die Einnahmen durch den Wegzoll - oder auch Pflasterzoll genannt - waren zu gering für den Bau einer wehrhaften Befestigung der Stadt.

Erhöhung und Ausbau zur zweiten Stadtmauer

Das änderte sich erst, als der Bischof von Augsburg 1313 die Herrschaft über Füssen erhielt. Bis 1322 ließ er das Hohe Schloss ausbauen, das damit gleichzeitig zu einem Eckpfeiler der Stadtbefestigung geworden ist, und 1338 gewährte er der Stadt Füssen drei Jahre lang seine Zolleinnahmen mit der Verpflichtung, die Befestigungswerke baulich in gutem Zustand zu erhalten.

Um 1340 wurde dann auf der ersten die zweite höhere Stadtmauer errichtet, die nun auch einen Wehrgang erhielt. Die Mauer war nun ca. 5 m hoch, bis zu 1,2 m dick und reichte vom Rittertor entlang des Stadtgrabens bis zum Augsburg Tor, von dort über den Seilerturm und den Turm am Kappenzipfel bis zum Lechtor an der Lechhalde. Das Kloster St. Mang und die Stadtmauer am Hohen Schloss bildeten den Abschluss zum Baumgarten hin.

Die alten Namen der Füssener Stadttore

Im Stadtrecht von 1358 werden auch bereits drei Stadttore und ein Törlein mit ihren alten Namen genannt. Das Rittertor in der Nähe der hinteren Gasse wurde damals als „Hinteres Bürgertor“ bezeichnet. In den Schriften wird es jedoch fälschlicherweise auch das „hintere Burgtor“ genannt. Durch dieses „hintere Bürgertor“ durften die Leute von Pfronten bei Gefahr in die Stadt Füssen kommen, mussten aber auch im Frieden beim Bau der Mauer mithelfen. Die Bewohner von Rieden hatten die gleichen Rechte und Pflichten, weil sie ebenfalls zum Meierhof in Füssen gehörten.

Der Reihe nach kommt dann das „Richtertor“ (später auch das Kugler Tor oder das Augsburg Tor benannt). Hier durfte der Stadtvogt von der Burg Kemnath bei Kaufbeuren höchstens zweimal im Jahr einziehen und in der Vogtei (heute: das Gesellenhaus) Gericht halten. Ihm unterstand das „Hohe Gericht“ mit der Todesstrafe, während den Stadtrichtern nur die niedere Gerichtsbarkeit zustand.

In der Drehergasse gab es ein „Törlein“, durch das die Bürger zu ihren Gärten vor der Stadtmauer hinausgingen und ihr Vieh zu den Lechauen hinaustreiben konnten. In Kriegszeiten konnte es zugemauert werden oder es wurde mit Erde und Mist zugeschüttet. Ein sehr wichtiges Tor war das Lechtor, denn hier hatten die Händler zweimal Zoll zu zahlen: den Brückenzoll und den Pflasterzoll.

Die Erweiterung durch eine 3. Stadtmauer

Die Erweiterung der alten Stadtmauer ist wieder einem Bischof, Friedrich II. von Augsburg, zu verdanken. Von 1499 bis 1503 ließ er anschließend an die alte Mauer beim Seilerturm eine neue Mauer errichten. Diese führte nun um die Sebastianskapelle und den Stephansberg herum bis zum Lech. Vom dortigen Bleichertor ging sie weiter bis zum Spital an der Lechbrücke und schloss dort vermutlich auch die Lücke in der Spitalgasse zum Lechtor hin.

Vom Augsburger Fürstbischof Friedrich II. stammen außerdem die beiden Erinnerungstafeln mit seinem Namen und der Jahreszahl 1503 über dem Sebastianstor und dem Bleichertor. Sie sagen aus, dass er es war, der wegen der neuen Feuerwaffen die dritte Füssener Stadtmauer mit großen Artillerietürmen verstärken ließ. Außerdem entstanden damals das Faulenbacher Tor und die „Lange Stiege“ vom Schloss zur Kirche hinunter, aber auch das Schwangauer Tor und das Tiroler Tor auf der anderen Seite des Lechs.

Blütezeit der Stadt Füssen um 1500

Für die Bewohner Füssens war es ein besonderes Vorrecht, dass sie Wall und Graben, Mauern, Türme und Tore zu ihrem Schutz errichten durften. Insgesamt war nun die Füssener Stadtmauer mit 3 Haupt-, 4 Nebentoren und 14 Türmen ausgestattet. Sie bot dem Ankömmling schon von weitem ein recht imposantes Bild. Mit Schießscharten und überdachtem Wehrgang sah sie auch sehr wehrhaft aus. Bei einer Länge von etwa 700 Metern wären jedoch mehr Verteidiger notwendig gewesen, um einem Angriff lange standhalten zu können.

Beim oberschwäbischen Bauernaufstand 1525 schafften es die Einwohner Füssens, mit Hilfe österreichischer Truppen den Einmarsch der aufrührerischen Bauern abzuwehren. Die Bauern zogen deshalb nach Steingaden weiter, überfielen dort das Kloster und plünderten es aus. Füssen ist damals verschont geblieben, weil die mauerbewehrte Stadt von den schlecht ausgerüsteten Haufen der Bauern und ihren zerstrittenen Anführern nicht erstürmt werden konnte.

Niederlagen bei der Stadtverteidigung

Doch es ging nicht immer so glimpflich ab. Schon 1546 gelang es den Truppen des protestantischen Feldhauptmanns Schertlin von Burtenbach, ohne einen Schuss die Stadt einzunehmen. Seine Übermacht mit Soldaten, Reitern und Geschützen war so groß, dass die Stadt gleich kapitulierte und froh sein musste, mit günstigen Bedingungen davonzukommen. Dazu gehörte der Übertritt vom katholischen zum evangelischen Glauben. Nachdem die evangelischen Truppen wieder abgezogen waren, kehrten die Füssener zum alten Glauben zurück.

Für die Stadt Füssen bedeuteten diese Ereignisse, dass die Stadtmauer damals schon nicht mehr der neuen Kriegstechnik gewachsen war. Den Truppen der Angreifer mit mehreren tausend gut gerüsteten Soldaten, die über leichte und schwere Geschütze verfügten, standen auf der Mauer etwa 300 - 400 städtische Verteidiger mit Schild und Speiß, Armbrust oder Hakenbüchse gegenüber.

Deshalb musste auch 1552 die Stadt kampflos an den Moritz von Sachsen übergeben werden, und die Soldaten haben dann fürchterlich gehaust und geplündert. Noch schlimmer war es im Dreißigjährigen Krieg, als 1632 die kaiserlichen, schwedischen und französischen Truppen abwechselnd die Stadt fünfmal besetzten und die Bewohner fürchterlich drangsalierten.

Im Jahre 1800 wollten österreichische Soldaten in Füssen die Stadt noch einmal gegen eine Übermacht der Franzosen verteidigen. Damals hat der Sonnenwirt Schwarzenbach eigenmächtig die Riegel des Augsburger Tores aufgerissen und damit Füssen vor der Zerstörung und Plünderung gerettet.

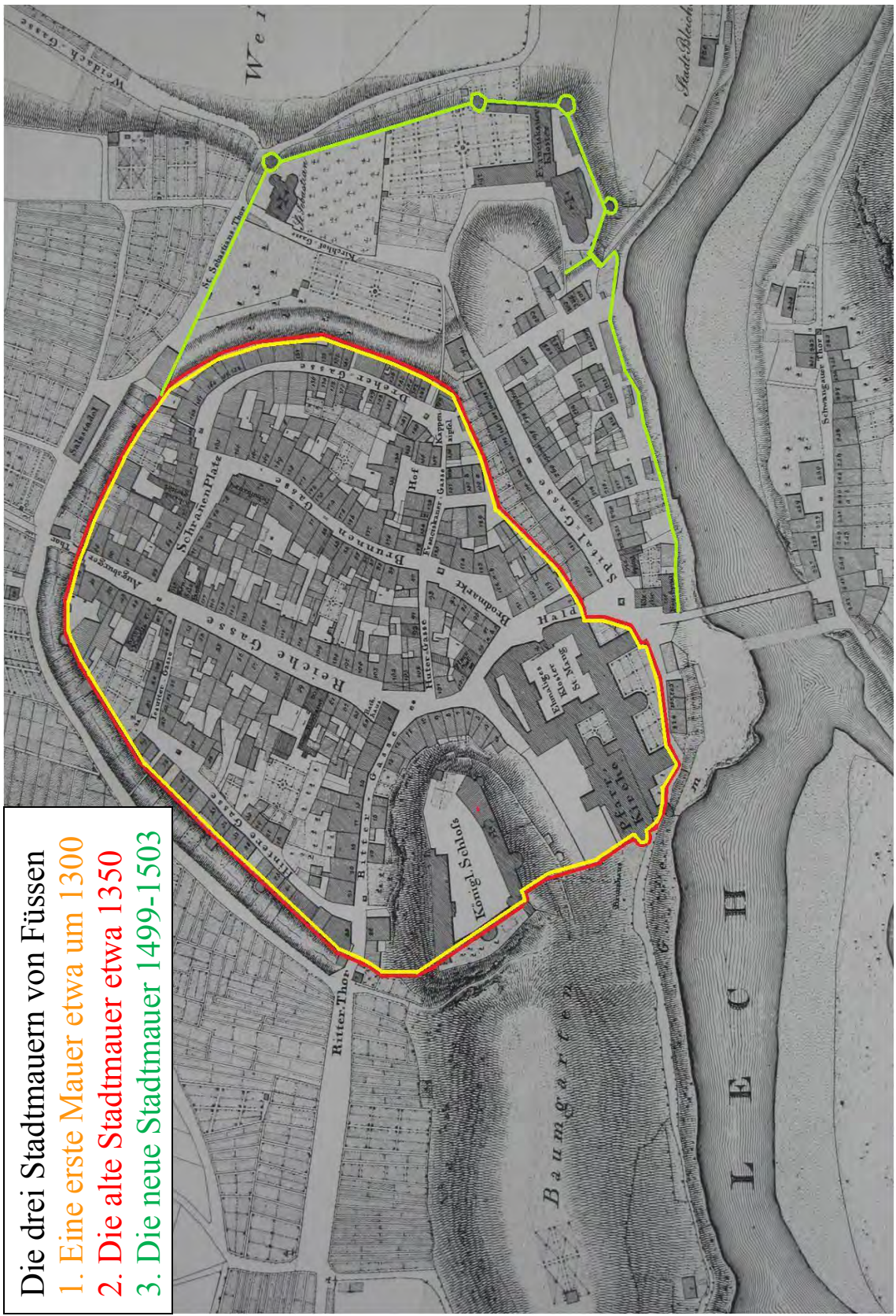
Der Abbruch der Füssener Stadtmauern

Danach sah man ein, dass eine Verteidigung der Stadt sinnlos geworden war und die Erhaltung der Stadtmauer nur noch hohe Kosten erfordert hätte. Der Staat Bayern genehmigte deshalb den Abriss der Stadtbefestigung. Nun wurden große Mauerteile verkauft, die meisten Mauertürme beseitigt und mit Ausnahme des Bleichertors nach und nach alle Stadttore abgerissen.

Heutzutage sind nur noch die Reste der einstigen Stadtmauern, der Wehrgang beim Alten Friedhof, das Sebastians- und Bleichertor zu besichtigen, doch sie versetzen uns immer noch in romantische Vorstellungen von der „guten alten Zeit“ in einer liebenswerten historischen Altstadt von Füssen.

Die drei Stadtmauern von Füssen

1. Eine erste Mauer etwa um 1300
2. Die alte Stadtmauer etwa 1350
3. Die neue Stadtmauer 1499-1503



Dazu kamen 1499 - 1503 das Faulenbacher Tor, das Tiroler und das Schwangauer Tor (Stadtplan von 1820)